

Umbenennung der Sohnreystraßen in Holzminden und Neuhaus sind längst überfällig

Die Grünen Holzminden legen die rassistische und antisemitische Haltung Heinrich Sohnreys dar

Heinrich Sohnrey war Lehrer, Schriftsteller und Publizist. Gestorben ist er in Neuhaus am Solling. Mit der Sohnreystraße wird er in Holzminden und mit der Heinrich-Sohnrey-Straße in Neuhaus für sein Wirken geehrt. Diese Ehrung ist nach Ansicht der Grünen jedoch nicht angemessen und berufen sich auf mehrere wissenschaftliche Untersuchungen. Denn Sohnrey hatte auch noch eine andere Seite. Sein antisemitisches und rassistisches Gedankengut vermittelte er mit seinen Büchern und verbreitete die Ideologie des Nationalsozialismus. Fraktionsvorsitzender Alexander Titze führt dazu aus: „Die Wissenschaft hat die Gesinnung Heinrich Sohnreys klar belegt und kommt in verschiedenen Untersuchungen zu der Empfehlung, dass eine Ehrung unangemessen ist. In zahlreichen Kommunen wie Hannover hat man die Straßen oder die Schulen wie in Boffzen umbenannt. Holzminden sollte da keine Ausnahme sein.“

Schon 1899 schreibt Sohnrey in der Erzählung „Wie die Dreieichenleute um ihren Hof kamen“ antisemitische Texte. Weiteres antisemitisches, rassistisches Gedankengut und die Forderungen der Blut-und-Boden-Ideologie verfasst er 1928 in „Fußstapfen am Meer“ und 1927 in „Die Geschichte vom schwarzbraunen Mädelein“ die 1938 noch einmal verschärft wird und als „Das fremde Blut“ veröffentlicht wird. Im Vorwort des Buches wird Sohnreys gemeinsame Gedankenwelt mit den Nazis überdeutlich: „Mit jugendlichen Hoffnungen schicke ich sie (diese Geschichte) in die neue Welt des Dritten Reiches, in deren Gedankenkreise sie ja von Anfang an schon stand.“ 1939 begrüßt Sohnrey die Nazi-Kriegspolitik: „Das deutsche Schwert machte den Ostraum frei und gab ihn dem Mutterlande wieder.“ 1943 feierte Sohnrey in „Aus Groß-Berlin und kleinen Dörfern“ die Errungenschaften der nationalsozialistischen Familienpolitik.

Hitler zitierte 1933 auf dem Reichsparteitag aus Sohnreys Roman „Wulf Alke“, schließlich propagiert er das Führerprinzip. Wenig später greift Sohnrey diese Würdigung auf „als Vorherverkündigung des Führers Adolf Hitler“ um Werbung für sein Buch zu machen. Zum Arbeitsplan der Eliteschulen zur Heranbildung des nationalsozialistischen Führernachwuchses gehörte die Erzählung „Der Knechtemarkt“.

1933 unterzeichnete Sohnrey mit weiteren 87 Schriftstellern, das Gelöbnis treuester Gefolgschaft für Adolf Hitler. Für die Nazis war Heinrich Sohnrey: „Der einzige führende Kulturträger der Zeit vor dem 30. Januar (1933), den die (nationalsozialistische) Bewegung ohne jeden Vorbehalt ehren konnte.“ 1939 zeichnete Adolf Hitler Sohnrey mit dem „Adlerschild des Deutschen Reiches“ aus, samt persönlicher Widmung. Die Nazis ehrten Sohnrey auch als „ältester deutscher Vorkämpfer“ für die Ziele des 1941 gegründeten Gauheimatwerkes Süd-Hannover-Braunschweig e.V. und ernannten ihn zum Ehrenmitglied. 1942 wurde der „Heinrich-Sohnrey-Wettbewerb“ ausgeschrieben.

Für Ruth Horstkotte-Bald liegen sind die Fakten eindeutig: „Heinrich Sohnrey hat die menschenverachtende Ideologie der Nazis in seiner Literatur teilweise vorweggenommen und in seinen späteren Werken noch verschärft. Seine persönlichen Äußerungen unterstreichen den Gleichklang seiner Gedankenwelt und seiner Texte. Er hat sich gerne von den Nazis ehren lassen und erwiderte diese Ehrung stets. Diese gedankliche Verwandtschaft bedurfte keiner Parteizugehörigkeit.“

Und Juliane Kauffmann ergänzt: „Solange Sohrey mit zwei Straßennamen in Holzminden und Neuhaus geehrt wird, bedeutet es auch weiterhin sein antidemokratisches, völkisches, antisemitisches, antislawisches, antiziganistisches Gedankengut, sowie die Blut-und-Boden-Ideologie und den Vernichtungskrieg zu ehren. Man kann es nicht vom Menschen trennen, ignorieren oder mit „Verdiensten“ aufrechnen. Ein Mensch wie Heinrich Sohnrey kann in einer Demokratie nicht als Ideal oder Vorbild dienen.“